Ein preußisches Genie im Rheinland

Auf halbem Weg zwischen Hirschburg und Drachenfels gibt es einen fantastischen Blick auf die Drachenburg und die Bonner Bucht dahinter. Hier erhebt sich ein Gedenkstein zu Ehren eines Mannes, der sich die Erforschung und den Schutz des Siebengebirges zum Ziel gesetzt hat: Heinrich von Dechen, einer der berühmtesten Geologen Deutschlands.

Es war im Schicksalsjahr 1813, als Ernst Heinrich Karl von Dechen mit 13 Jahren in das Berlinisch-Köllnische Gymnasium zum Grauen Kloster eintrat. Er war Achtklässler, damals „Kleintertianer“ genannt. Ein schwieriges Alter, wie heutige Eltern es – unter anderem mit Blick auf einen bedrohlich rutschenden Notenspiegel – sicher bestätigen werden. Auch der junge Heinrich hatte zu kämpfen. Seine lateinische Grammatik und seine deutschen Aufsätze wurden als „unbefriedigend“ gerügt. Doch dies war offenbar nicht pubertären Verhaltensänderungen geschuldet, sondern den äußeren Umständen, wie es sein späterer Schüler und Biograph Hugo Laspeyres beschreibt: Heinrich und sein älterer Bruder Theodor „verlebten ihre Kindheit in der schwersten Prüfungszeit für Preußen. Sie genossen nicht die Jugend, sondern wurden in strenger Arbeit zu ernsten Taten erzogen.“

In der Tat hatten die politischen Ereignisse – die Französische Revolution und das daraufhin folgende Zeitalter der Aufklärung – Preußen ordentlich durchgeschüttelt.

Preußen im Wandel

Auch hierzulande erlebte das Land einen Wandel: Bauernbefreiung, eine Wirtschaftsreform mit Berufs- und Gewerbefreiheit, eine allgemeine Wehrpflicht und die Einführung eines humanistischen Gymnasiums nach dem Bildungsideal Wilhelm von Humboldts – mit dem Ziel Allgemeinbildung, Studierfähigkeit und die Entfaltung der Persönlichkeit.

Ein Musterschüler

Das waren genau die Werte, die das Ehepaar Ernst Theodor Dechen und Henriette Elisabeth Martinet ihren Kindern vermitteln wollten. Ihre Söhne Heinrich und Theodor erwiesen sich als besonders begabt und gelehrig. Nur als der ältere Bruder Theodor 1813 im letzten Koalitionskrieg gegen Napoleon ins Feld zog, versägte Heinrich die ein oder andere Klassenarbeit. Doch alsbald wendete sich alles zum Guten: Napoleon wurde besiegt, Europa sortierte sich im Wiener Kongress 1815 neu, Preußen vollzog den Wandel zu einem modernen Nationalstaat – und Heinrich verließ das Gymnasium mit einem formidablen Abschlusszeugnis. In allen alten und neuen Sprachen, darunter Französisch und Italienisch, erhielt er ein „Sehr gut“, in Mathematik ein „Vorzüglich“, Darin heißt es: „In allen Fächern ist sein Streben nach Gründlichkeit mit dem besten Erfolge gekrönt worden.“ Das „Zeugnis unbedingter Tüchtigkeit“ wurde ihm „mit Vergnügen erteilt“. Und zum Thema „emotionale Intelligenz“: „Er hat sich [...] die Achtung und Liebe seiner Lehrer und Mitschüler durch Regelmäßigkeit in allen Beziehungen wie durch sein bescheidenes und gefälliges Wesen zu erwerben gewusst.“

Vom Hörsaal in den Stollen

Direkt nach der Schulzeit ließ er sich in der frisch gegründeten Humboldt-Universität zu Berlin einschreiben. Hier hörte er in seiner Heimatstadt als „Expectant beim Bergwesen“ Vorlesungen in Kristallographie, Mineralogie und Geognosie, wie die Geologie damals bezeichnet wurde, dazu Physik, Chemie, Mathematik und Bergbaukunde und beim „Haupt-Bergwerks-Eleven-Institut“ zusätzlich Zeichnen und andere Fächer. Nach bereits einem Jahr galten seine akademischen Studien als abgeschlossen, und er musste dem Ausbildungsgang der preu-







Porträt Heinrich von Dechen | Bild: Martina Rohfleisch

ßischen Bergbeamten folgend, eine praktische Lehre als Bergmann absolvieren. Im Oktober 1819 fuhr er seine erste Schicht im Ruhrgebiet bei Sprockhövel und lernte hier den Steinkohlebergbau „von der Pike an" – nicht ohne zuvor dem Siebengebirge in der nun frischgebackenen preußischen Rheinprovinz einen Besuch abzustatten. Dieser Abstecher sollte nicht folgenlos bleiben.

Nach seiner Ernennung zum „Königlichen Bergeleven" durch das Oberbergamt in Dortmund am 15. Juli 1820 unternahm er mit seinem Freund und damaligen Bergreferenten Carl von Oeynhausen eine Vielzahl von Dienstreisen, unter anderem zu den Steinkohlebezirken von Aachen, Belgien, Nordfrankreich, England und Schottland sowie zu den Steinsalzbezirken von Lothringen und Schwaben. Dabei legten die beiden Geologen wieder eine kurze Studienreise im Siebengebirge und der Vulkaneifel ein.

Exzellente Netzwerke

Auf allen Reisen knüpfte Heinrich von Dechen Kontakte zu Persönlichkeiten, die ihn fortan wohlwollend begleiteten und förderten. In Paris genoss er auf Fürsprache des höchstangesehenen Leopold von Buch den Schutz durch Alexander von Humboldt, der sich für seine Landsleute in Frankreich einsetzte. In England wurde er direkt zum auswärtiges Mitglied der Geological Society of London erwählt. Überall öffneten sich die Türen für seine Studien, und so konnte er reiche Erkenntnisse und Erfahrungen nach Hause mitnehmen, die hier auf großes Interesse stießen und alsbald für die Industrialisierung Preußens genutzt wurden. Insbesondere die Bedeutung der Dampfkraft für den Bergbau, für die Wasserbewältigung im Bergwerk, die Förderung und den Transport von Steinkohle mittels Eisenbahn, wie er sie in England erlebt hatte, war nicht zu unterschätzen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des preußischen Staates. Mit dem Steinkohlebergbau blühten auch andere Zweige des Bergbaus und des Hüttenwesens auf, insbesondere die Eisengewinnung.

Quasi nebenbei veröffentlichte von Dechen zahlreiche Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen, darunter 1838 eine „Geognostische Übersichtskarte von Deutschland, Frankreich,

Handwerk mit Ideen



Seit 1988
Fliesen-Meisterbetrieb

- Bäder • barrierefreies Wohnen
- Balkone • Terrassen • Naturstein
- Sanierungen und Reparaturen

FLIESEN SCHROTER GmbH
www.fliesenschroeter.de

Fliesenmeisterbetrieb seit 1988
53604 Bad Honnef · Afelspfad 29
Tel. 02224-79030

Mitglied der Handwerkerkooperation Rheinwerker www.rheinwerker.de

Ihr persönlicher Ansprechpartner:
Edgar Schröter, Fliesenlegermeister

KADECO



Lichtschacht-Abdeckungen aus Edelstahl-Gewebe

Lichtschächte und Kellerfenster zuverlässig schützen vor Insekten, kleinen Nagetieren, Laub und grober Verschmutzung. Abdeckung aus Edelstahl-Gewebe SteelGrid aus 0,5 mm starkem V2A-Stahl.

Wir montieren jedes Produkt exakt auf Maß aus deutscher Qualitätsfertigung

NEIFER
KREATIVEMALERWERKSTÄTTE

Malerwerkstätte Neifer GmbH & Co. KG
53560 Vettelschoß · Hauptstr. 29-31
Tel. 02645 3779 · www.farbeerleben.de

www.kadeco.de



Das Denkmal für den ersten Vorsitzenden des VVS (1870–1889) Heinrich von Dechen, steht am Kutschenweg zum Drachenfels | Bild: Thoma | Wikipedia

England und den angrenzenden Ländern“. Die Ergebnisse seiner geologischen und technischen Studien waren von so großer Bedeutung, dass er in rasender Geschwindigkeit Karriere machte. So überflügelte er so manchen älteren und erfahreneren Kollegen und wurde zu deren Vorgesetzten.
Laspeyres betonte später: „Er wusste aber dieses schwierige Verhältnis durch sein taktvolles, gewinnendes Benehmen in ein freundschaftliches zu gestalten.“

Wahlheimat Bonn

1828 arbeitete er für zwei Jahre am Oberbergamt in Bonn, wo er die „Musenstadt“ und die reizvolle Landschaft des Siebengebirges erst recht zu schätzen lernte. Doch 1830 musste er nach Berlin zurückkehren. Hier lehrte er ab 1834 als außerordentlicher Professor für Bergbaukunde an der Universität – neben vielen anderen beruflichen Tätigkeiten. Als er 1841 zum Oberberghauptmann und Leiter des Oberbergamts in Bonn ernannt wurde, war er mehr als zufrieden.
Laspeyres beschreibt den Standort dieses Arbeits- und Wohnortes: „Unmittelbar am Rheinstrome mit dem Blick auf den glitzernden Fluss, auf das in blauen Duft gehüllte Siebengebirge, über das breite grüne Rheintal, einerseits begrenzt von der dunkeln Terrasse und Baumgruppe des Alten Zolls, im blühenden Garten liegt das Oberbergamt zu Bonn. Hier hatte Dechen sein geselliges, gastfreies Haus.“



Buchtipp

Frieder Berres

Die Gesteine des Siebengebirges
Rheinlandia-Verlag (1996)

Nur noch im Antiquariat

Begeistert schrieb Heinrich an seinen Bruder: „Ich werde hoffentlich an dieser Stelle mein Leben beschließen; besser im Dienst kann es mir nicht gehen.“ Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Als „Wirklicher Geheimer Rat“ schied er 1864 aus dem Staatsdienst aus, um seinen wissenschaftlichen Studien und ehrenamtlichen Tätigkeiten zu folgen, unter anderem als Gründungsmitglied und langjährigem Vorsitzenden des Verschönerungsvereins Siebengebirge.

Ruhmreiche Erinnerungen

Als er am 15. Februar 1889, zwei Jahre nach einem Schlaganfall verstarb, war die Trauer um den verdienstvollen Wissenschaftler und selbstlosen, bescheidenen Menschen groß. Unzählbar sind Orte und Gegenstände, die nach ihm benannt wurden, etwa die Dechenhöhle in Iserlohn, das Mineral Dechenit, die Zeitschrift des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens „Dechenia“ und – die Welt ist nicht genug – der Mondkrater Dechen. **Martina Rohfleisch**

Dieser Artikel stammt aus dem

rheinkiesel

Magazin für Rhein und Siebengebirge

Ausgabe Juli 2021

© Quartett – Verlag – Rheinbreitbach

http://rheinkiesel.de

Zur Verfügung gestellt für unser

Virtuelles Brückenhofmuseum

Königswinter

www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de

Integriert in den Raum

„Siebengebirge und der Rhein“